

123. *Geständnis der Verena Diener von Pfäffikon wegen Hexerei sowie Verurteilung zum Tod durch Verbrennen*

ca. 1525

Regest: Verena Diener von Pfäffikon hat gestanden, dass sie von einer unterdessen gestorbenen Frau in Pfäffikon zwei Umschläge mit Pulver entgegengenommen habe, von denen das erste einen Liebeszauber bewirken konnte, das zweite jedoch giftig gewesen sei. Das erste Pulver habe sie ihrem jetzigen Ehemann verabreicht, während sie das zweite mehrfach gegen ihre Stieftochter sowie verschiedene Tiere eingesetzt habe. Durch versehentliche Verabreichung des giftigen Pulvers habe zudem ihre Nichte ein totes Kind geboren. Weiter hat sie gestanden, dass sie dem Teufel die Treue geschworen und Gott, Maria und die Heiligen verleugnet habe, worauf ihr der Teufel ein Kraut gezeigt habe, welches den Menschen den Verstand raube. Dieses habe sie ihrem jetzigen Mann, seiner damaligen Ehefrau und deren Bediensteten verabreicht. Verena Diener hält jedoch fest, dass sie dem Teufel die Gefolgschaft unterdessen aufgekündigt habe, von ihm gebrachte giftige Salben weggeworfen und keine Diebstähle begangen habe. Im Fall einer Verurteilung zum Tod wünscht sie sich Kaspar vom Spital als Priester. Vermerk von derselben Hand: Verena Diener ist durch das Feuer hingerichtet worden.

Kommentar: Für das in diesem Fall ausgesprochene Todesurteil vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 129.

Verenen Dienerin von^a Pfeffikon hat verjehen, das ein fröw zû Pfeffikon, Brosin genant, die jetz gestorben syg, irn zwey briefflin voll pulvers geben und sy gelert hab, das das ein pulver die krafft hab, wölchem man sy es zeessen gebe, so müsse er sy uss liebe allweg han und allein an irn hangen. Das ander pulver aber habe die krafft, wölchem mentschen es wârd zû essen geben, so wârde er von stund an krank, kotze und gange von im durch den hindern allerley wûsts und kâtz. Dise zwey pulver habe sy nun genomen und das ein irm jetzigen man, Clausen Tobler, zû essen gëben, damit er sy lieben müßt. Das ander habe sy probiert vor eim jar on gvarlich an ir stiefftochter Magdalenen kü, die von stund an der milch beroubet und ser krank ward.

Darnach, als des Stoffel Schellenbergs hund sy hassett und allweg sy angebullen, habe sy das selbig pulver, uff ein zyt disem hund, als er junge pracht hat, in einem gemüss zû essen geben. Nit weyßt sy, ob die hündin und hündlinen darab gestorben sygint oder nit.

Wyter habe sy sollichs pulver harnach an irs^b brüders suns hochzyt geprucht und irn stiefftochter Magdalenen an ein prûygen gesegt und lassen fürtragen, damit sy krank wurde. Und als irs brüders tochter, die dan schwanger gesin, und glich am sambstag harnach ein tod kindlin gepracht, mit der Magdalenen ouch der selbigen prûygen geessen, syge sy, die gedacht Verenen, hõn über sy gewesen, sy darab gestûbt, das sy nit mer essen sôllte. Das selbig pulver habe sy ouch uff ein zyt der Magdalenen, irn stiefftochter, an ein milch gethan unnd irn gepracht zeessen. / [S. 2]

Zu andern hat sy verjehen und ist des bekantlich, als sy vor vier^c jarn in grosser widerwerticheit gewesen, syge der böss geist, mit namen Kempfer, zenacht

in Baschians Linsis hus zû Pfëffikon, zû irn in die kamer kommen und gesprochen, warum sy so widertriessig syge. Sy sölle sych zû im verpflichten, im vol-
 gen und gottes, der jungfröwen Marie und der heiligen verlûgnen. So wölte er sy
 mengerley künsten von krütern leren, iro hëlffen und gnûg gen. Wölches nun sy
 5 angenommen habe, gottes und der heiligen verlûgnet und im versprochen zewill-
 faren. Uff das habe er irn zû gemûtet, das sy mit im sin willen vollbrechte. Das
 habe sy gthan und im hinderwegs still gehalten, bis er benûgig worden was.
 Und als er von irn scheiden wolt, habe er irn verheissen, einen guldin an ein
 ort zeleggen, dasselbs wurde sy in finden. Ouch so sölle sy hinus fûr Pfëffikon
 10 gegen Stägel Hûsly gan und umb die zûn ein gëlwe blûmen und sust ein krut,
 das mit breiten plettern uff dem herd wûchse, sûchen und abgewûnnen. Und
 so sy es eim zeessen gebe, so wurde er glich toubig und unsinnig. So habe sy
 morndes den guldin an dem ort gesûcht und nût gefunden. Und syge demnach
 hinuss zum Stägel Hûsly gangen, die obgenanten krüter zesûchen. Dasselbs
 15 keme der böss geist abermaln zû irn, zeigt die krüter und begert, das sy mit im
 sin willen vollbrechte, wölches sy im abgeschlagen und verseit. Aber die krüter
 habe sy abgeprochen und uff ein / [S. 3] zyt Clausen Tobler, jetzigem irm man,
 und siner eelichen fröwen, ouch anderm sinem husvolk, in einem hafen zeess-
 senn geben. Und als sy es ässent, wurdint sy von stund an toub und wûtend,
 20 luffent nakent hin und hër wie die unsinnigenn lût.

Nach acht tagen, als sy sölliche krüter gewonnen hat, syge der böss geist
 abermaln zû irn in das vorgeant hus kommen, habe sy angefochten und mit
 irn gehandelt, wie vor. Do habe sy gedacht, das solichs ein betrug und faltsch
 wåre, hab also ein rûwen gehept, got on underlass angerrûfft und ettwan zû
 25 zyten mëssen zelesen geben, damit sy von des tuffels gwalts und von söllichen
 anfechtungen gelediget wurd. Das syg beschëhen und mit im nûts meer zeschaf-
 fen gehept.

Zum dritten habe irn der böss geist salben in eim bûchsly gepracht, damit
 sy die lût lemme sölle. Aber sy habe die selbigen salbenn hinweg geworffen
 30 und nûts darmit gehandelt.

Mer habe sy nûts geprucht und wil darby bliben.

Des gelts halb, so sy Claußen Debler sölte entreyt haben, wil sy nûdzit wû-
 ßen, dann sy habe es im nidt genemmen.

Wenn man sy richten wil, begert sy, das man ire^d her Caspar im spittal welle
 35 zûgeben als ein priester.

^e-Obgedachte Verena Dienerin ward mit dem fûr gericht.^{-e}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Der Verena Dienerin von Pfäffickon
 verübte laachsneren.

Aufzeichnung: StAZH A 27.159, Nr. 14; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 32.5 cm.

40 **Übertragung in modernes Deutsch (in Auszügen):** Sigg, Hexenprozesse, Nr. 6.

Nachweis: Sigg, Hexenmorde, S. 12, Nr. 6.

- ^a Korrigiert aus: pon.
- ^b Streichung: p.
- ^c Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: ettlichen.
- ^d Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- ^e Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte.

5